

## Die falschen Fragen perfekt gestellt

Wir stehen auf einem Balkon in einer kleinen süditalienischen Stadt, zwanzig Felsenmeter über der ungebärdig schäumenden Adria. Der Himmel ist noch hellblau, aber schon mit Abendlichtstreifen, das Meer silbergrau und heller als der Himmel. Sprache und Lebhaftigkeit der neben uns stehenden Italiener erinnern uns an Fellinis *Roma, Roma*. Alle Pärchen küssen sich vor der Aussicht. Kinder drängeln am Geländer. Hinter uns im Restaurant werden Tische gedeckt mit roten und weißen Stofftischdecken und Aschenbechern. Aus der offenen Küche von *La Balkonata* hört man das Klatschen des immer größer und flacher werdenden Pizzateiges, das Hacken der Gemüsemesser auf Schneidebrettern und das Zischen des heißen Öls, wenn wieder etwas Frisches hinein geworfen wird. Wir haben Hunger, aber man öffnet erst um acht: Am ersten Urlaubstag also lange nach unserer deutschen Essenszeit. Also stehen auch wir am Geländer und küssen uns, beobachten die Kinder und die Erwachsenen und lauschen den verheißungsvollen Vorbereitungsgeräuschen, denn auch andere Gaststätten bieten kaum eher warme Gerichte an.

„Weißt Du noch, dass wir vor 25 Jahren nicht wußten, was Pizza ist?“

„Ja, als Sigrid schrieb, sie habe in Neapel Pizza gegessen, da schauten wir vergebens im Duden und im Fremdwörterbuch nach. Niemand von unseren Freunden konnte uns helfen, obwohl wir *Tomatentorte* und *Gemüsekekuchen* kannten.“

„Koch- und Backbuch halfen nicht weiter. Wann wir es heraus fanden, daran kann ich mich nicht erinnern. War das schon 1989 beim Abholen des Begrüßungsgeldes in Berlin? Oder erst 1990, als der erste *Italiener* in Dresden eröffnete und wir seine Angebotstafel studierten, ohne uns den Besuch leisten zu können?“

„Denkst du, dass man 1990 vor dem Geldwechsel schon Pizza essen konnte? Für Ostgeld?“

„Ich kann mich nicht erinnern.“

Hinter uns hängt die Serviererin große Fotos hiesiger Stadtansichten über die Tische an die Außenwände des festungsartigen Baus, der den Platz begrenzt. So wird der Balkon zum Wohnzimmer, innen und außen werden vertauscht.

„Wann haben wir eigentlich das erste mal im Freien warm gegessen?“

„Was ist das für eine Frage? Gab es das nicht schon immer im Sommer?“

„Zähle die Gelegenheiten einmal auf!“

„Im Zoo, mit Kind im Kinderwagen, das war 1986. Waren wir vor den Kindern jemals abends essen? Gab es das? Oder: Gab es das für uns? Oder haben wir zu schlecht verdient und es uns nicht leisten können?“

„O.k. Wann aßen wir erstmals im Freien Abendbrot?“

„Bratwürstchen und Salat gab es auf Märkten und Volksfesten im Freien, an Kiosken.

Im Winter Glühwein. An warmes Essen im Freien kann ich mich nur im Zoo erinnern.“

„Ich auch.“

Endlich ist es gegen 20 Uhr und wir setzen uns, bekommen sofort Wasser, Brotkorb und Speisekarten, dann Oliven und Salzkekse. Unser Beispiel steckt an. Hinter uns werden eingedeckte Tische umgedeckt für eine Großfamilie: drei Tische werden aneinander gerückt für drei Männer, drei Frauen und fünf Kinder, zwei davon noch im Kinderwagen. Eins wurde eben am Balkongeländer aus einem Breigläschen gefüttert. Wir haben Zeit für die Bestellung und schauen in Sprachführer und Wörterbuch, um die Karte zu verstehen. Der Sprachführer wirkt noch ganz neu, obwohl er es nicht ist: Auflage 1990, 6,90 Mark der DDR. So etwas gab es nach der Wende plötzlich: Deutsch-Französisch-Italienisch-Portugiesisch-Spanisch steht vorn drauf, eine ungeheure Verheißung fremder Welten!

„Die Kapitelaufteilung aber auch die Reihenfolge von Farben, Verkehrsmitteln und *Hinweisen und Warnungen* sind identisch mit Deutsch-Polnisch-Tschechisch-Slovakisch und mit Deutsch-Bulgarisch-Rumänisch-Ungarisch. Die haben die Inhalte nicht den Ländern und ihren Gewohnheiten angepaßt.“

„Nein, dafür war keine Zeit. Wer im Osten wußte denn, wie es zugeht in Italien oder Portugal? Die paar Reisekader waren noch im Schockzustand und Dolmetscher durften die westlichen und südlichen Sprachen doch wohl auch nur im Inland auf Tagungen für Delegationen dolmetschen ...“

„Stimmt, da hatte es der kleine *Verlag Enzyklopädie Leipzig*, der sich wohl eben aus einem eingegangenen VEB gegründet hatte, sicher schwer. Woher sollten die beratende Mitarbeiter nehmen?“

„Schau doch mal, ob Pizza drin steht! Auf der Karte hier stehen 15 Sorten, von denen ich nur *Quattro Formaggio* und *Margerhita* kenne. Und *Tonno e cipolla* verstehe ich, ohne es zu kennen.“

„Nein, Pizza steht weder bei Gaststätte noch bei Einkauf. Ich habe Dir doch gesagt, die haben die Reihenfolge nicht geändert. Hier stehen Sätze wie: Wo kann man gut und preiswert essen? Ist dieser Tisch frei? Haben Sie alkoholfreie Getränke? Kann ich für morgen Abend einen Tisch für zwei Personen bestellen? Haben sie Schonkost?“

„Ist das komisch! Ich sehe doch, dass hier frei ist – na, nun schon nicht mehr alles, aber noch immer genug – und außerdem gibt es ein Kneipchen am anderen. Außer in den beiden

Viersternehotels kann ich überall gut und preiswert essen. Und überall gibt es alkoholfreie Getränke, wie sollte das anders gehen bei der Wärme. Da merkt man, dass weder der Verleger noch der Übersetzer je hier war.“

„Die Kellnerinnen würden uns anschauen, wenn wir versuchen würden, einen Tisch für zwei Personen für morgen Abend zu bestellen! Das ist eine Idee! Aber eigentlich wollten wir Wörter für warme Gerichte heraussuchen, wenn es schon keins für Pizza gibt. Wir wollten etwas lernen, nicht uns mockieren!“

Ungläubig schieben wir uns das Buch hin und her und blättern abwechselnd.

„Ich glaube, in diesem Buch lernen wir nichts. Das ist doch abgeschrieben aus dem Tschechischen: Rinderbraten mit Sauerkraut [hovězí pečeně s kyselym zelím] oder Schweinefleisch mit Erbsen und Möhren [vepřová pečeně s hrachem a mrkví]. An Fischen gibt im Buch aringa – Hering [tschechisch: slaneček], carpa – Karpfen [auch das gleiche: kapr] und trota – Forelle [pstruh].“

„Das scheinen mir für die Adria die falschen Fische zu sein, aber immerhin ziemlich großspurig für die DDR! Wie oft haben wir in unseren sechs Vorwende-Ehejahren Fisch gegessen?“

„Zwei- oder dreimal an der Ostsee, wo immer mittwochs das Fischauto in die kleinen Orte kam. Einmal bekam ich da sogar Zander, das Feinste vom Feinen. Aber wir bekamen die Schuppen nicht ab. Die ganze Küche glitzerte silbern, einschließlich der Möbel und der Decke, aber das Essen war trotzdem eine scheußliche Fummelei, weil wir Inländer zwar die Messer stumpf, aber nicht die Schuppen abbekamen.“

„Natürlich stimmen die wenigen Male nur für dich, weil du weder *Schlammbeißer* noch marinierten Hering magst. Karpfen waren jeden Herbst zu haben und Heringe fast so oft man wollte.“

„Ich mochte die stinkenden Fischläden nicht, den sauren Geruch der Heringe und den darunter versteckten gammigen, mühsam verborgen unter der Säure. 1991 erfuhr ich erstmals von meinen Verwandten an der Nordsee, dass Fischläden nicht riechen dürfen, schon gar nicht stinken. Das machte mir sofort Appetit auf Fisch.“

„So, nun bitte etwas zum Lernen! Es kann doch beim Essen und Trinken nicht alles veraltet sein. Suche doch mal Kaltgetränke, Pasta und Käse! Nach Muscheln – guck mal an den Nebentisch! - Auberginen und Zucchini frage ich dich nicht.“

„Getränke (ohne Übersetzung): Apfelsaft, Bier hell und dunkel, Joghurt, Limonade, Milch, Mineralwasser, Most, Tomatensaft, Zitronensaft heiß [succo di limone caldo] und Zitronensaft kalt [succo di limone freddo]. Dann warme Getränke und Alkoholika: Kakao [cioccolata], Tee mit Zitrone [tè con limone], Kaffee komplett [caffè con panna e zucchero]

und Kaffee schwarz. Die würden sich wundern, wenn ich hier nach Würfelzucker und Kaffeesahne fragen würde statt nach Caffee latte, Latte Macchiato, Espresso, Capuccino, Cornetto!“

„Im alten Wörterbuch stehen immerhin zwei Wörter für Getränke: bevanda und bibita. Allerdings wird nicht deutlich, ob das jeweils eine Einzahl oder einer Mehrzahl ist“.

„Käse steht überhaupt nicht drin, was der DDR-Realität nahe kommt und alles Genudelte beschränkt sich auf *macaroni*.“

„Arme DDR! Aber manches da drin wurde sicher einfach von der Zeit überholt und ist nicht nur die Beschränkung unseres armen Ländchens. Schau doch mal bei Post. Ohne Internet und Computer wird uns da manches antiquiert erscheinen, ohne dass es sich um ein Ostphänomen handelt.“

„Klar, hier. Post, Telefon; Fotoladen: Was kostet ein Luftpostbrief ins Ausland? Ich möchte ein Ferngespräch anmelden, wie lange kann das dauern? Ich möchte einen Farbfilm, einen Schmalfilm, einen Schwarz-weiß-Film. Hotel: Ich habe telegraphisch/brieflich ein Zimmer bei ihnen bestellt.“

Wasser und Hauswein werden uns eingeschenkt. Wir trinken, stoßen zum tausendsten mal auf das Ende der DDR an.

„Aber auch anderes ist einfach überholt: La signorina – das Fräulein. Disko – die Schallplatte ... Wo gibt es ein nettes Tanzlokal?“

„Wir werden alt. Unsere Welt scheint nach 20 Jahren ausgestorben zu sein.“

„Unsinn! Wir ändern uns doch mit! Oder fragst du im Bahnhof nach *la sala d'aspello* – dem Wartesaal? Gehst du noch in die Apotheke wegen *iodio* – Jod gegen Insektenstiche? Fragst du ob die Pension fließendes kaltes und warmes Wasser hat? Das ist eine Vorlage aus den 1960er Jahren West und den 1970er Jahren Ost. In zwanzig Jahren kannst du den Sprachführer teuer verkaufen, als neuwertig, falls du jetzt nicht deine Pizzafinger dran abwischst.“

„Ja, für einen Cent bei Amazon plus drei Euro Porto und Verpackung, falls in zwanzig Jahren noch jemand weiß, was Amazon war und was der Euro.“

„Du wolltest Wörter zum lernen, nun mal ernsthaft. Hier ist das Fleisch: Beefsteak, Entenbraten, Hammelbraten, Hasenbraten, Kalbsbraten, Rehbraten, Rinderbraten, Schweinebraten, Geflügel, Gulasch, Leber, Rumpsteak, Schnitzel, Wild. Auf italienisch: bistecca, arrosto di anatra, arrosto di montone, arrosto di lepre, arrosto di vitello, arrosto di capriolo, arrosto di manzo, arrosto di maiale, pollame, gulasch, fegato, costata di manzo, scaloppina, selvaggina.“

„Schade, dass wir Vegetarier sind! Dein *Tor zur Freiheit* von 1990 entpuppt sich als *Tor zur Vergangenheit*.“

„Nicht weniger als dein geerbtes Wörterbuch, Langenscheid 1940, in alter Schrift, 3.45 RM“  
„Sage nichts über mein Wörterbuch! Da stehen immerhin albicocca – Aprikose, pesca – Pfirsich, uva – Weintraube drin, während 1990 die Kategorie Obst nicht vorgesehen war! Und castagnaccio, Kastanienkuchen.“

Angelika Weirauch Juni 2011

P.S. Wenig später: Für Kroatien hatten wir keinen Sprachführer, da wir vor 1990 nie dort waren. Wir haben einen aus der Bibliothek geborgt. Ich schaue bei den Einkäufen nach.

Fotoladen: Ich möchte diese Aufnahmen entwickeln lassen. In matter Qualität/ in Hochglanzqualität. Können Sie mir die Bilder ausdrucken? Ich hätte gern einen Akku/ein Ladegerät/eine Speicherkarte/eine Batterie/ein USB-Kabel/eine Einwegkamera für Unterwasseraufnahmen.

Technikladen: Ich möchte gern einen Laptop/ein Notebook/ein Netbook/eine Maus/einen MP3-Player/einen Adapter/einen Kopfhörer kaufen ...

Nein, wir sollten den alten Sprachführer doch schon bald bei Amazon anbieten. Vielleicht sucht jemand eine Kuriosität?